

Workshop „Jugend und ländlicher Raum“, 31.Mai 2003 in Pasewalk

„Die ländlichen Räume - Zukunftsregionen“

Rede von *Dr. Till Backhaus* (Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei des Landes Mecklenburg-Vorpommern)

Sehr geehrter Herr Kollege Prof. Methling,
sehr geehrter Frau Abgeordnete, sehr geehrter Herr Abgeordneter,
sehr geehrter Herr Bürgermeister,
meine sehr verehrten Damen und Herren,]

Sie werden mir gestatten,
dass ich als zuständiger Minister für die ländlichen Räume
in mein heutiges Referat zwei Themenkreise einfließen lassen möchte.

Zunächst habe ich mir einige grundsätzliche Ausführungen
über Strukturen und Entwicklung im ländlichen Raum vorgenommen,
wobei ich Ihnen auch das eine oder andere gute Beispiel darstellen kann
und versuchen werde, Beziehungen zum Thema Jugend auf dem Lande
herzustellen.

Im zweiten Teil werde ich zum breit gefächerten Themenfeld „Berufliche Aus- und
Weiterbildung und Berufschancen für junge Leute“ sprechen,
was die Inhalte des heutigen Forums sehr unmittelbar berührt.

1. Teil

Strukturen und Entwicklung im ländlichen Raum

Gebraucht man in der heutigen Zeit den Begriff Strukturen,
so geschieht dies zumeist in einem Atemzug mit den Schlagwörtern Verwaltungs-
oder Kreisgebietsreform.

Dort wird das Ziel verfolgt, die vorhandenen Strukturen an die modernen Anforderun-
gen anzupassen, die von Wirtschaft und Politik, vor allem aber von den Menschen
gestellt werden.

Eine Struktur bzw. ihr Rahmen wird hinsichtlich ihrer Erhaltung oder Veränderung
immer durch das Machbare definiert.

Genauso, wie sich die Landesregierung bewusst ist,
für die heutigen und zukünftigen Einwohner Mecklenburg-Vorpommerns
eine finanzierbare Verwaltung zu schaffen,

müssen wir die Strukturen der ländlichen Räume auch so gestalten,
dass den dortigen Hauptproblemen Abwanderung und Arbeitslosigkeit Einhalt
geboten wird.

Nur so kann die Jugend, die nicht nur unsere Zukunft, sondern auch die des ganzen
Landes ist, im Land gehalten werden.

In der Realität des Alltags hängt dies jedoch von zwei Faktoren ab.

Erstens vom Willen und den Initiativen der Menschen vor Ort.

Zweitens von der finanziellen Unterstützung, die den Menschen seitens der Landesregierung bereit gestellt werden kann.

Ein Mittel, um diese Möglichkeiten auch zu realisieren, ist notwendigerweise das kompromissfähige Miteinander von Jung und Alt.

Eine solche Gemeinsamkeit verfolgt das Ziel, allen Generationen auf dem Lande ein lebenswertes Umfeld zu erhalten bzw. für die Zukunft zu gestalten.

Die Ideen hierzu und zumeist auch die Initiative können nicht von oben herab vorgegeben werden, sondern müssen aus der Eigenmotivation der Menschen vor Ort entstehen.

Nur so können Ergebnisse von Bestand erzielt werden, Ergebnisse, die von allen akzeptiert werden, weil sich die Mehrheit hiermit identifizieren kann.

Andererseits ist es auch von elementarer Bedeutung, den Menschen in den ländlichen Räumen das erforderliche Rüstzeug zur Umsetzung dieser Initiativen an die Hand zu geben.

Die Landesregierung verfolgt zu diesem Zweck den Ansatz der investiven Förderung, d.h. dem Einsatz von Fördermitteln zur Realisierung von Projekten.

Es ist seit Jahren ein wichtiger struktur- und finanzpolitischer Grundsatz, dass wir die von der Europäischen Union und dem Bund bereitgestellten Fördermittel vollständig ausschöpfen wollen.

Das heißt zum Beispiel, dass wir selbst in der jetzigen, angespannten Finanzlage im Land den vergleichsweise geringeren Landesanteil der Förderung bereit stellen.

Im Bereich der Gemeinschaftsaufgaben würde uns sonst jeder gesparte Euro Landesgeld bis zu neun Euro EU- und Bundesmittel kosten !

Meine Damen und Herren,

ich brauche ihnen wohl kaum zu erklären, wie schwer es in der heutigen Zeit ist, diese Landesmittel im Angesicht rückgängiger Steuereinnahmen aufzubringen.

Genauso schwer ist es aber nach unseren Erfahrungen für die investierenden Kommunen, Unternehmen oder Bürger, auch Ihren Eigenanteil zu diesen Fördermitteln beizutragen.

Wir haben dies in den vergangenen Jahren gemeinsam geschafft und ich bin stolz darauf feststellen zu können, dass wir dies trotz der extrem angespannten Haushaltslage auch in diesem Jahr schaffen werden.

Insgesamt förderte mein Haus im vergangenen Jahr die Strukturentwicklung in den ländlichen Räumen mit 102,3 Millionen Euro.

Hier kamen verschiedene Förderinstrumente zum Einsatz.

Und auch 2003 wird sich das Volumen der eingesetzten Fördermittel voraussichtlich in einem vergleichbaren Rahmen bewegen.

Von 1991 bis einschließlich 2003 konnten somit bereits 1,052 Milliarden Euro (!!) an Mitteln ausgereicht werden.

Damit wurden und werden unmittelbare Investitionen von 2,1 Milliarden Mark in den ländlichen Räumen Mecklenburg-Vorpommerns ausgelöst.

Die Instrumente der Investitionsförderung aus meinem Haus sind vielen von ihnen wohl bekannt.

Es sind die Flurneuordnung, die Dorferneuerung, der ländliche Wegebau und die Förderung spezieller Projekte zur Entwicklung der ländlichen Räume.

Besonders zu erwähnen sind aber auch die Aktivitäten meines Hauses im Bereich des Reittourismus, des Landtourismus, der Landjugend und der Landfrauen.

Dieser Bereich erfreut uns alle Jahr für Jahr mit den größten Steigerungsraten.

Nicht zu vergessen und schon fast ein Klassiker ist der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden – Unser Dorf hat Zukunft“, in dem unser Land in den vergangenen Wettbewerben auch auf Bundesebene sehr erfolgreich gewesen ist.

Was vielen dagegen nicht bewusst ist:

Das wohl wichtigste Instrument zur Entwicklung ländlicher Räume ist die Flurneuordnung.

Sie vereint Lösungen für

- die nach der Wiedervereinigung entstandenen Eigentumsprobleme,
- die Schaffung optimaler Bewirtschaftungsverhältnisse für unsere landwirtschaftlichen Betriebe sowie
- den Erhalt und die naturschonende Erschließung des ländlichen Raumes in sich.

Im Einzelnen verbirgt sich hinter dem Begriff „Flurneuordnung“ ein Verfahren, mit dem die ländlichen Räume neu geordnet werden.

In einer Gemeinde werden dabei die Eigentumsstrukturen an die örtlichen Nutzungsverhältnisse angepasst und - falls nötig - Pachtverhältnisse neu geregelt.

Es werden landwirtschaftliche Wege neu gebaut und Naturschutzflächen ausgewiesen.

Kurz: Zersplitterter Grundbesitz wird zusammengelegt, ein neues Wegenetz geschaffen, die Agrarstruktur verbessert.

Ein weiterer Punkt ist die Zusammenführung von Boden- und Gebäudeeigentum.

Durch ein behördlich geleitetes, sogenanntes Zusammenführungsverfahren, sollen Gebäude oder bauliche Anlagen, die in der ehemaligen DDR aufgrund des Zivilgesetzbuches der DDR, des LPG-Rechts oder mit Billigung staatlicher Stellen auf fremden Grund und Boden errichtet

wurden,
zu Eigentum zusammengeführt werden.

2002 wurden in Mecklenburg-Vorpommern 580 Gebäude mit Grund und Boden zusammen geführt – 300 weniger als noch im Jahr zuvor.

Das ist allerdings kein schlechtes, sondern ein gutes Zeichen.

Es ist ein Indiz dafür, dass wir es geschafft haben,
das Problem des getrennten Boden- und Gebäudeeigentums weitgehend zu klären.

Für über 10.000 Gebäude und für mehr als 20.000 Grundstückseigentümer konnten so seit der Wiedervereinigung in unserem Land klare bzw. klarere Rechtsverhältnisse geschaffen werden.

Derzeit befinden sich 290 Verfahren in der Bearbeitung durch die Flurneuordnungsbehörden des Landes.

Hier wird eine Gesamtfläche von 300.000 Hektar neu strukturiert, dies entspricht zwölf Prozent der Landesfläche Mecklenburg-Vorpommerns.

Allein im vergangenen Jahr wurden 27 Flurneuordnungsverfahren mit mehr als 22.000 Hektar Verfahrensfläche fertig gestellt und genehmigt.

Diese Maßnahmen wurden im Jahr 2002 mit 47,6 Millionen Euro aus meinem Haus gefördert – dies sind 11,1 Millionen Euro mehr als noch 2001.

Anträge auf die Anordnung von Flurneuordnungsverfahren liegen nahezu flächendeckend für das ganze Land vor.

Ein wirkungsvolles und schnelles Instrument zur Entwicklung und Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im ländlichen Raum ist die Dorferneuerung.

So können beispielsweise neue Fenster für ein Haus, das mit seinem Aussehen das Dorfbild prägt, genauso gefördert werden wie die Gestaltung des Dorfkerns.

Maßnahmen der Dorferneuerung werden in den Flurneuordnungsgemeinden durchgeführt.

Gemeinden, in denen noch keine Flurneuordnung stattfindet, können ihre Aufnahme in das Dorferneuerungsprogramm des Landes beantragen, um ebenfalls in den Genuss der Förderung von Maßnahmen der Dorferneuerung zu gelangen.

Mit ihrem ganzheitlichen Planungsansatz in den insgesamt rund 550 Dorferneuerungsgemeinden ist dieses Instrument besonders geeignet, die Bürger intensiv und unmittelbar in den Gestaltungsprozess einzubeziehen.

Dabei wird auch die Erstellung und Umsetzung lokaler „AGENDEN 21“, die im besonderen Maß das Ziel der Nachhaltigkeit verfolgen, als Bestandteil der Dorferneuerungsplanung wirkungsvoll unterstützt.

Außerhalb des Siedlungsbereichs werden die Maßnahmen der Dorferneuerung ergänzt durch den ländlichen Wegebau.

Er gewährleistet selbst im 21. Jahrhundert noch für einzelne Ortschaften erstmalig eine befestigte Zuwegung und bindet sie in das überörtliche Verkehrsnetz ein.

Die ländlichen Wege sind eine notwendige Ergänzung zu den klassifizierten Straßen.

Sie sind damit Grundvoraussetzung für den Erhalt der Dörfer als Wohn- und Wirtschaftsstandorte.

Mit den Fördermitteln der Dorferneuerung und des ländlichen Wegebaus wurden innerhalb und außerhalb des Flurneuordnungs- und Dorferneuerungsprogramms allein im Jahr 2002

3.286 private und 653 öffentliche Dorferneuerungsmaßnahmen sowie 332 Gemeindeverbindungsstraßen und ländliche Wege im Umfang von 298 km ausgebaut.

Allein im Jahr 2002 flossen landesweit Fördermittel in folgendem Umfang:

- in die private Dorferneuerung 16,8 Millionen Euro,
- in die öffentliche Dorferneuerung 21,9 Millionen Euro und
- in den ländlichen Wegebau 11,2 Millionen Euro.

Im Rahmen des Agrarkonzeptes 2000 hat die Landesregierung ein neues Förderprogramm aufgelegt.

Das Programm „Entwicklung ländlicher Räume“ rundet die klassischen Förderprogramme wie Flurneuordnung, Dorferneuerung und ländlicher Wegebau ab.

Es trägt dazu bei, dass durch die Schaffung von Arbeitsplätzen in kleinen und mittelständischen Unternehmen auch außerhalb des engeren Agrarsektors der Abwanderung gerade junger Menschen aus den ländlichen Räumen entgegen gewirkt wird.

Es ermöglicht, die verschiedenen Fördermöglichkeiten noch besser zu verknüpfen und durch die Vernetzung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion mit außerlandwirtschaftlichen Erwerbszweigen eine nachhaltige Wirtschaftsbelebung in den ländlichen Räumen zu bewirken.

Dabei wird besonders das kreative, eigenverantwortliche Handeln auf dörflicher Ebene unterstützt und gefördert.

Dieses Programm hat sich in den vergangenen Jahren als sehr erfolgreich erwiesen.

Alleine im letzten Jahr wurden aus dem speziellen Förderprogramm meines Hauses Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume mit 4,8 Millionen Euro Fördermitteln unterstützt.

Das Besondere an diesen Maßnahmen ist auch die hocheffiziente Verknüpfung verschiedener Fördertöpfe.

So flossen in Maßnahmen, die mit Fördermitteln zur Entwicklung ländlicher Räume gefördert wurden,

beispielsweise auch Mittel der öffentlichen Dorferneuerung, des Landessportbundes, der Jugendförderung, der Denkmalpflege und der Arbeitsverwaltung.

Beispiele für umgesetzte Maßnahmen sind häufig Dorfgemeinschaftshäuser.

In der Region Vorpommern, in der wir uns heute befinden, wären als Beispiele zu nennen:

- das Gutshaus Warrenzin,
- die Traditionshalle Ivenack im Landkreis Demmin,
- das Schulungs- und Informationszentrum Neuheide,
- die Reitsportanlage Tribohm im Landkreis Nordvorpommern und nicht zuletzt
- die Holländerwindmühle Benz im Landkreis Ostvorpommern

Speziell an der Umsetzung der Maßnahmen zur Entwicklung ländlicher Räume kann man erkennen, wie wichtig das Miteinander ist, sowohl in der Verwaltung, wenn es um die Verknüpfung bestehender Fördermöglichkeiten geht, wie auch zwischen den Menschen vor Ort.

Besonders betrifft dies die Einbeziehung der jungen Menschen, die sich schon bei der Planung mit ihren Wünschen und Vorstellungen einbringen, wohl wissend um die Bedeutung solcher Projekte für die Gestaltung ihres Lebensumfeldes in den nächsten Jahren.

Gefragt sind aber auch die älteren Mitbürger, die mit ihren Erfahrungen und ihrem Können bei der Umsetzung einen wertvollen Beitrag leisten.

Schaut man in die Zeitung oder hört den Nachrichten zu, so erfährt man, dass die Zuwachsraten des Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern beispielhaft für die ganze Bundesrepublik sind.

Der Wirtschaftszweig Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern wird aber nicht nur von den Küstenregionen getragen, genauso wenig wie Vorpommern nur aus Rügen oder Usedom besteht.

Nein, neben diesen Regionen, die schon jetzt einen wertvollen Beitrag bei der Erhaltung und Schaffung von Arbeitsplätzen leisten, gibt es auch noch einen ländlich geprägten Rückraum, in dem mittlerweile das schlummernde Potenzial des Landtourismus immer stärker zum Leben erwacht.

Ob dies die Pflege kultureller oder gemeinschaftlicher Aktivitäten durch die von mir unterstützten Organisationen der Landjugend oder der Landfrauen ist, die Aktivitäten der ebenfalls von meinem Hause unterstützten Arbeitsgemeinschaft Urlaub und Freizeit auf dem Lande (AGUFL) oder die Initiativen einzelner Landwirte, die in ihren Betrieben Übernachtungen anbieten

– dies alles trägt dazu bei, einen Wirtschaftszweig und einen Arbeitsmarkt zu etablieren, dessen Bedeutung für den ländlichen Raum neben der klassischen Landwirtschaft nicht hoch genug eingestuft werden kann.

Es dürfte allgemein bekannt sein, dass mein besonderes Augenmerk auch dem Reittourismus gilt.

Gegenwärtig sind in Mecklenburg-Vorpommern 4.732 km Reit- und Fahrwege erfasst,
3.665 km davon im Wald und weitere 1.067 km in der offenen Landschaft.

Seit den ersten Ausweisungen 1999 konnte das Reitwegenetz vor allen Dingen im Wald um mehr als 1.500 km erweitert werden.

Vielerorts sind damit für den Reittourismus erheblich bessere Bedingungen entstanden.

Von diesen landesweit 4.732 km Reit- und Fahrwegen liegen alleine 1.357 km in der Region Vorpommern.

Dies allein schon zeigt die Bedeutung des Reittourismus für diese Region, lässt aber auch darüber hinaus die Potenziale erkennen, die es in der Region noch zu aktivieren gilt.

Ein weiterer Motor für die Entwicklung ländlicher Räume ist der Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden - Unser Dorf hat Zukunft“, der alle zwei Jahre auf Landesebene durchgeführt wird und ständig steigende Zuwachsraten aufweist.

1991, 1993 und 1995 nahmen auf Kreisebene zwischen 19 und 37 Gemeinden teil.

1998 waren es immerhin schon 137 und beim letzten Vergleich 2001 dann 180 Gemeinden, die am Landeswettbewerb teilnahmen.

Etwa ein Dutzend davon qualifizierten sich auch für die Ausscheidung auf Landesebene.

2001 waren dies Wiebendorf, Groß Laasch, Alt Meteln, Lübow, Bernitt, Brunow, Poppendorf, Siggelkow, Bollewick, Ballwitz und Mönkebude.

Die erfolgreichsten Gemeinden nahmen am abschließenden Bundeswettbewerb teil - und auch hier mit Erfolg.

Beim inzwischen 20. Bundesvergleich 2001 errang der Landessieger, die Gemeinde Ballwitz, eine silberne Plakette, die Gemeinde Brunow aus dem Landkreis Ludwigslust sogar Gold.

Es fällt jedoch auf, dass es hinsichtlich der Beteiligung einzelner Gemeinden und Landkreise ein regionales Gefälle gibt.

Die Teilnehmerzahlen in den Landkreisen fielen im letzten Vergleich (4. Landes- bzw. 20. Bundeswettbewerb 2001) doch sehr unterschiedlich aus.

Während sich im Landkreis Ludwigslust immerhin 61 Gemeinden dem Urteil der Jury stellten

- daher nahmen alleine schon drei Gemeinden am Landeswettbewerb teil – war die Beteiligungsdichte in den östlichen Landkreisen Vorpommerns bescheidener.

Aus den Landkreisen Nordvorpommern, Ostvorpommern und Rügen nahm nicht eine einzige Gemeinde am Wettbewerb teil !

Aus dem Landkreis Demmin nahmen zwar sieben Gemeinden am Landeswettbewerb teil, der Landkreis selbst führte jedoch keinen Wettbewerb auf Kreisebene durch.

Dieses Beispiel zeigt auch die Bedeutung meiner Worte vom Beginn des Referates.

Nicht allein die Menschen vor Ort oder die Initiativen der Landesregierung bewegen etwas in unserem Land.

Dem Willen der Menschen müssen die Werkzeuge in Form der Förderinstrumente an die Hand gegeben werden, um etwas zu bewegen.

Die Fördermittel und die fachliche Unterstützung der Landesregierung müssen auf Menschen treffen,
die etwas für sich und ihre Region bewegen wollen,
die sich mit dem Möglichen identifizieren können und es nachhaltig realisieren, auch wenn es ihnen selbst einiges an Arbeit, Zeit oder auch finanziellen Mitteln abverlangt.

Ansonsten verpuffen die eingesetzten Fördermittel erfahrungsgemäß nach einiger Zeit.

Jung und Alt sind hier gefragt, gemeinsam etwas zu schaffen,
was von langem Bestand ist.

Dies alles sind strukturelle Grundvoraussetzungen, die erfüllt sein müssen,
um ländliche Regionen auch für die Jugend attraktiv zu erhalten,
was angesichts der medialen Erfahrungswelt heute alles andere als ein leichtes Unterfangen ist.

Was junge Leute zum Hierbleiben oder ggf. auch zum Herkommen bewegt, sind vor allem Einkommens- und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten.

Daher möchte ich im zweiten Teil meines Vortrags nun über die Grünen Berufe und über Arbeit und Bildung für die Jugend im ländlichen Raum sprechen.

2. Teil

„Arbeit und Bildung für die Jugend im ländlichen Raum / Grüne Berufe“

Zukunft ist ein Wort, ein Zeitbegriff, der in den verschiedenen Epochen unterschiedlich geprägt und gestaltet wurde.

Wir versuchen heute, die Zukunft zu erkennen, um sie zu gestalten.

Für dieses Vorhaben benötigen wir Bildung bzw. Ausbildung für unsere jungen Menschen.

Bildung ist sozusagen ein existenzsichernder „Produktionsfaktor“.

Wir leben in einer Zeit, die geprägt ist von Chancen und auch von Gefahren.

Der ländliche Raum erlebt einen wirtschaftlichen und soziokulturellen Strukturwandel, der unvermindert bis in die Zukunft hinein anhalten wird.

Damit verbunden sind Veränderungen der diesen Raum prägende Faktoren des ländlichen Lebens:

- Einkommenssituation der Agrarwirtschaft,
- Mangel an Arbeitsplätzen,
- soziale Defizite in Familien und im Gemeinschaftsleben sowie
- die Tendenz der Abwanderung der geistigen Elite.

Verstärkt werden diese Sorgen durch die allgemeinen Globalisierungseffekte.

Diese Zeichen beschäftigen mehr denn je Politik und Gesellschaft.

Mit der Erklärung über die ländliche Entwicklung der europäischen Konferenz, die 1999 in Cork / Irland stattfand, will die Europäische Gemeinschaft einen Prozess einleiten, der ein Gegengewicht zur Verringerung der Bedeutung des ländlichen Raumes schaffen soll.

In Cork wurde festgestellt, dass

„ ... eine nachhaltige ländliche Entwicklung zu einem Hauptanliegen für die Europäische Union werden (muss). Das Ziel besteht darin, die Tendenz zur Landflucht umzukehren, Beschäftigungs- und Chancengleichheit zu fördern und eine Antwort auf die steigenden Ansprüche hinsichtlich der Gesundheit, der Sicherheit und der persönlichen Entwicklung zu finden und die Lebensbedingungen im ländlichen Raum zu verbessern.“

Und weiter heißt es dort:

„Gefördert werden sollte eine ländliche Entwicklung, die die Qualität und Attraktivität der ländlichen Gegenden Europas bewahrt, so dass deren Nutzung durch die heutige Generation nicht die Option für künftige Generationen gefährdet ...“

Wer genau hingehört hat, wird einen Sinnzusammenhang erkennen, der sich mit einem modernen Begriff zusammenfassen lässt, den auch mein Kollege und Vorredner oft und gerne gebraucht:

Nachhaltigkeit.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist die Stärkung der landwirtschaftlichen und gewerblichen Unternehmen im ländlichen Raum entscheidend.

Werden diese Aufgaben im Zusammenhang mit der oben beschriebenen Notwendigkeit der Erhaltung

eines lebensfähigen, weil wirtschaftskräftigen ländlichen Raumes und einer wettbewerbsfähigen, nachhaltig wirtschaftenden Agrarwirtschaft betrachtet, so sind bildungspolitische Maßnahmen notwendig

- im Interesse der Allgemeinheit und
- im Sinne einer gesamtstaatlichen Herausforderung.

Die weitere Entwicklung einer modernen Agrarwirtschaft gelingt nur auf einem Fundament mit gut ausgebildetem Nachwuchs und qualifizierten Fachkräften.

Wir haben aber inzwischen feststellen müssen, dass es in vielen Betrieben nicht nur einen akuten Fachkräftemangel gibt, sondern dass landwirtschaftliche Berufe derzeit im Meinungsbild vieler Jugendlicher nicht gerade Konjunktur haben.

Während die jüngeren Heranwachsenden noch ein überwiegend positives Bild von einem Landwirt haben

- im Ranking liegen der Bauer auf Rang Zwei nach dem Mediziner ! -
so nehmen Attraktivität und Anerkennung der Berufsstände im Agrarbereich gerade dort rapide ab,
wo die berufliche Orientierung einsetzt bzw. mit der beruflichen Ausbildung der Einstieg in eine zukünftige Tätigkeit erfolgt.

Die Landesregierung hat darauf mit einer Ausbildungsförderinitiative reagiert, um dem steigenden Bedarf von qualifiziertem Personal in der Landwirtschaft entgegenzutreten.

Ich sage einmal ganz einfach:

Wer heute eine Hochleistungsmaschine, wie einen Lexon-Mähdrescher für 200.000 Euro bedienen soll, der muss schon was „auf dem Kasten“ haben.

Darüber hinaus ist es mir wichtig, dass sich das Berufsbild insgesamt verbessert.

Gefragt sind heute vernetzte Kenntnisse.

Man darf nicht nur mit Spezialwissen glänzen, sondern muss auch einmal über den Tellerrand hinausschauen können.

Ich bin mir sicher, dass die Attraktivität landwirtschaftlicher Berufe steigen wird, wenn wir genau dieses anspruchsvolle Berufsbild vermitteln können.

Im Rahmen der Ausbildungsinitiative stehen nun mit dem Beginn des Ausbildungsjahres 2002 bis zum Ende im Jahr 2005 rund 2,5 Mio. Euro zur Verfügung.

Das Geld wird eingesetzt, um gute Leistungen zu honorieren bzw. um zusätzliche Qualifikationen, Unterbringung und Mobilität der Auszubildenden zu fördern.

In keinem anderen Berufszweig in diesem Land gibt es etwas Vergleichbares.

Auch das ist Ausdruck der besonderen Wertschätzung der Landesregierung für unsere wichtig(st)e Wirtschaftsbranche.

Das im vergangenen Dezember gestartete Projekt „Externes Ausbildungsmanagement“ EXAM,

das leistungsstarke und interessierte Schüler für eine Ausbildung in der Landwirtschaft gewinnen soll, wird den Effekt dieser Ausbildungsinitiative sicher verstärken.

Mit dem vergangenen Ausbildungsjahr wurden gegenüber dem Vorjahr über 50 Auszubildende zusätzlich für den Beruf Landwirt und Tierwirt aufgenommen.

Dieser Trend soll sich fortsetzen.

Unterstützt wird dieser Prozess durch die fünfjährige Aussetzung der Ausbilder-eignungsprüfung für die Anerkennung als Ausbildungsbetrieb.

Damit können Ausbildungsbetriebe und Ausbilder ohne den sogenannten BAP-Schein die Ausbildung aufnehmen.

Allerdings werden die beiden Fachschulen nach wie vor Seminare anbieten, um eine grundsätzliche Schulung der rechtlichen und inhaltlichen Rahmenbedingungen für eine Ausbildung durchzuführen.

Bitte nutzen Sie diese Möglichkeit der Weiterbildung.

Wissen, Qualifikation und Bildung sind die Schlüssel für die Zukunft, sind unumgängliche Wegbereiter für wirtschaftliche Erfolge und persönlich sinnvolle Lebensgestaltung.

Damit wird Bildung zu einem zentralen „Produktionsfaktor“ für die Zukunft.

Es wird eine zentrale Bildungsaufgabe sein, den Einzelnen zu befähigen, Werte des Lebens zu erkennen und nutzbar zu machen, Hilfen und Strategien zur Bewältigung des Alltags zu erarbeiten, damit der Einzelne selbst zu jenen Entscheidungen und Handlungen findet, von denen er meint, dass damit sein Leben sinnvoll und für die Gesellschaft nützlich gestaltet werden kann.

Um dieses Ziel zu erreichen, muss durch Bildungsarbeit in der Gesellschaft das Interesse an einem neuen, jenseits von Romantik liegenden Berufsethos im Sinne einer umfassenden ökonomischen, ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit des Denkens und des Handelns geweckt werden.

Was bedeutet dieser hohe Anspruch an Bildung und Qualifikation für den Agrarbereich?

Der Auftrag an die landwirtschaftlichen Bildungsverantwortlichen und Träger in der Aus- und Weiterbildung ist es, die geistigen Kräfte im ländlichen Raum zu mobilisieren.

Berufliche Höherqualifikation, Mobilität und Bereitschaft zur Umorientierung wird für viele Nachfolger landwirtschaftlicher Unternehmen und Mitarbeiter eine wichtige Voraussetzung sein, um das Schicksal der Arbeitslosigkeit und Verarmung in der Landwirtschaft zu vermeiden.

Für die in der Landwirtschaft Tätigen - übrigens nicht nur im mittleren oder höheren Alter, sondern bereits für die jungen - kommt in Mecklenburg-Vorpommern seit dem Jahre 2000 die Weiterbildungsrichtlinie zur Anwendung.

Sie stellt eine hervorragende Grundlage für alle Lernwilligen in der Landwirtschaft dar, um ihr Wissen zu vertiefen und neue Erkenntnisse in den Produktionsprozess einzuführen.

Ich habe aber manchmal den Eindruck, dass viele nicht in der Lage sind, diese Chancen zu nutzen.

Es müssen immer noch Lehrgangsangebote abgesagt werden, weil die notwendige Mindestzahl von zehn Teilnehmern nicht zustande kommt.

Das ist umso bedauerlicher, weil diese Maßnahmen zu 70 % durch die Europäische Gemeinschaft finanziert werden.

Wissensvermittlung ist allerdings nicht der alleinige Faktor bei der Betrachtung von Bildungsarbeit.

Auch die Entwicklung von Wertevorstellungen ist ein wesentlicher Bestandteil.

Das Ziel der Bildungsarbeit ist dann erreicht, wenn der Einzelne „sich mit sich selbst und seiner Umwelt stets neu auseinandersetzt“.

Diese Bildungsarbeit beginnt bereits im frühen Kindesalter.

Aus diesem Grunde werde ich die Gestaltung der künftigen Ganztagschulen auch auf den Bereich der Agrarwirtschaft ausweiten.

Eng mit dem Produktionsprozess bzw. mit Abläufen in der Natur und in der Produktion verbundene Bildungsinhalte sollten künftig im Angebotskatalog auch der allgemeinbildenden Schulen zu finden sein (siehe auch PA-Unterricht in der DDR).

Lassen Sie mich einige Grundsätze für eine zukunftsorientierte Bildungsarbeit formulieren:

- Eine zunehmend multifunktionale Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei verlangt auch eine multifunktionale Aus- und Weiterbildung.
- Das „bäuerliche“ Wissen und Denken muss mit einem ganzheitlichen Denken verknüpft werden.
- Den Landwirten muss bewusst gemacht werden, dass sie eine nachhaltige Entwicklung gestalten müssen, um Zukunft zu haben. Sie müssen befähigt werden, eine flexible, handlungsorientierte Unternehmenskultur zu entwickeln.
- Das gemeinschaftliche Denken und die Solidarität sind zu entwickeln, das Berufsethos ist zu pflegen.
- Junge Menschen müssen lernen, frühzeitig Verantwortung für die Entwicklung der ländlichen Räume zu übernehmen, um „regionale Identität“ in ihrem Lebensraum erleben zu können.

Mit diesen Zielsetzungen einer landwirtschaftlichen Berufsausbildung und Erwachsenenbildung werden berufliche und persönliche Qualifikationen zu wichtigen Produktionsfaktoren für unsere landwirtschaftlichen Unternehmen.

Meine Vision ist:

Bildung ist eine Wachstumsbranche.

Bei der Bildung geht es nicht allein darum, „Werte zu vermitteln“, sondern Bildungsarbeit soll als Hilfestellung fungieren, um „werten zu lernen“.

Diesen bildungspolitischen Ansatz gilt es in allen Bildungsbereichen zu verwirklichen – von der Familie über die Kindergärten, Schulen und berufsbildenden Einrichtungen bis hin zur Erwachsenenqualifizierung.

Dieser Ansatz kann in Mecklenburg-Vorpommern mit der Gestaltung von Ganztags-schulen gelingen.

Es gilt, Bildungsmotivation im ländlichen Raum zu stärken.

Die Landwirtschaft muss ihrer multifunktionalen Rolle im ländlichen Raum gerecht werden.

Landwirtschaft hat nicht nur Sorge für die Produktion gesunder Nahrungsmittel zu tragen, sondern wird zunehmend Verantwortung und Bedeutung im Energiebereich, bei der Landschaftserhaltung und im Bereich der Dienstleistungen übernehmen müssen.

Dazu bedarf es einer besonderen Qualifizierung.

Das Beherrschen der so genannten „Schlüsselqualifikationen“, wie z.B. Kooperationsbereitschaft oder Zukunftsorientiertheit ist für den Erfolg in jedem Beruf von entscheidender Bedeutung.

Ein umfassender beruflicher Ausbildungsprozess im Rahmen der allgemeinbildenden Schule, der schulisch-fachlichen Ausbildung und berufsbegleitenden Bildung ist nicht nur als isolierte fachliche Ausbildung oder Qualifikation zu verstehen.

Berufliche Bildung erfasst immer den ganzen Menschen.

Die bevorstehenden Änderungen im Berufsbildungsgesetz und in den Ausbildungsrahmenordnungen für die einzelnen Ausbildungsberufe sind notwendige Schritte, um das „lebenslange Lernen“ praktisch umzusetzen.

Dazu gehört auch die Einführung neuer moderner Berufe, wie der Fachkraft Agroservice, die Berufsbilder von Landwirt und Landmaschinentechniker vereinen wird.

Ich verspreche mir von der Einführung dieses neuen Berufes, aber auch von der Modernisierung aller anderen Ausbildungsberufe einen kräftigen Motivationsschub, um mehr Jugendliche für einen Zukunftsberuf in der Landwirtschaft zu gewinnen.

Dazu müssen die Strategien aller Partner vernetzt werden: Schule, EXAM, Ausbildungsberatung, Berufsschulen, Politik und Gesellschaft.

In diesem Sinne wünsche ich dem Workshop eine intensive Diskussion und einen guten Verlauf.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.